

Synopse der Monitoringsysteme zur sozialen Stadtentwicklung der Städte im Pilotprojekt „Kleinräumiger Städtevergleich“

Bearbeitet von:

Res urbana GmbH:
Prof. Hartmut Häussermann
Dipl.-Geogr. Jan Dohnke

Deutsches Institut für Urbanistik:
Dipl.-Soz. Antje Seidel-Schulze

Berlin, 13.1.2011

Gliederung

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 2 |
| 2. Synopse der ausgewerteten Monitoringsysteme zur Sozialen Stadtentwicklung | 3 |
| 2.1 Erfassung der Monitoringsysteme | 3 |
| 2.2 Ziele der städtischen Monitoringsysteme | 3 |
| 2.3 erstmaliges Ausführungsdatum und Untersuchungsfrequenz | 3 |
| 2.4 Zahl und Charakteristika der beobachteten räumlichen Einheiten | 4 |
| 2.5 verwendete Indikatoren und Indices | 5 |
| 2.6 Methodik der städtischen Monitoringsysteme | 8 |
| 3. Weiterentwicklung von Monitoring sozialer Stadtentwicklung | 11 |

Synopse der Monitoringsysteme zur sozialen Stadtentwicklung der Städte im Pilotprojekt „Kleinräumiger Städtevergleich“

1. Einleitung

Im Rahmen des Projekts „Kleinräumiger Städtevergleich zur sozialen Stadtentwicklung und sein Beitrag zur Evaluierung“ wird eine Synopse der bestehenden Monitoringsysteme zur sozialen Stadtentwicklung der an der Pilotphase teilnehmenden Städte des Projekts erstellt. Ziel ist es, einen Überblick über die verschiedenen Ansätze zu geben und die praktizierten Möglichkeiten systematischer kleinräumiger Datenerfassung und –analyse zu erhalten.

Inhaltlich gliedert sich diese Synopse wie folgt: Nach der Einführung (1) wird ein Überblick über die ausgewerteten Monitoringsysteme gegeben (2). Dieser enthält:

- Erfassung der Monitoringsysteme (2.1)
- Zielstellungen (2.2),
- erstmaliges Ausführungsdatum und Durchführungsfrequenz (2.3),
- Zahl und Charakteristika der beobachteten räumlichen Einheiten (2.4),
- verwendete Indikatoren und Indices (2.5), sowie
- Methodik (2.6)

Eine Tabelle im Anhang bietet für jede Stadt einzeln einen gegliederten Überblick über die beschriebenen Inhalte.

Im letzten Abschnitt wird exemplarisch der Umgang einzelner Städte mit dem für ein Monitoring zur sozialen Stadtentwicklung besonders wichtigen Problemfeld, dem Themenbereich Bildung, beschrieben (3.1.).

Begriffsdefinition:

Unter einem Monitoring zur Sozialen Stadtentwicklung wird in dieser Synopse die systematische und regelmäßige Analyse räumlich differenzierter sozialer Entwicklungen im Stadtraum mittels dafür geeigneter Indikatoren und Indices verstanden, die diese Entwicklungen in ein Verhältnis zueinander und/oder zur Entwicklung in der Gesamtstadt stellt. Modellhaft wird ein Monitoring zur Sozialen Stadtentwicklung durch folgende Eigenschaften charakterisiert:

- regelmäßige (jährliche bis zweijährliche) Durchführung;
- einheitliche, kleinräumige Basis;
- Kontinuität der verwendeten Indikatoren;
- Vergleichbarkeit, Bezug und Analyse thematisch unterschiedlicher Indikatoren zueinander;
- Verständlichkeit.

2. Synopse der ausgewerteten Monitoringsysteme zur Sozialen Stadtentwicklung

2.1. Erfassung der Monitoringsysteme der untersuchten Städte

Zur Erstellung der Synopse wurden die am Pilotprojekt teilnehmenden Städte gebeten, Informationen über die jeweils durchgeführten Monitoringsysteme zur sozialen Stadtentwicklung weiterzuleiten. Informationen wurden von insgesamt 11 Städten zur Verfügung gestellt. Diese Daten wurden mittels Internetrecherche und durch Fachgespräche weiter vervollständigt.

Es zeigte sich, dass alle teilnehmenden Städte regelmäßige Datensammlungen auf kommunaler bzw. kleinräumiger Ebene zur sozialen Situation realisieren und diese auch in entsprechenden Berichten bearbeiten. Einige dieser Datensammlungen wurden jedoch nicht in die Synopse einbezogen, weil diese nicht alle der eingangs formulierten Kriterien erfüllen. Dazu gehören **Heidelberg, Düsseldorf, Mannheim** und **Köln**.

Untersucht wurden 7 Monitoringsysteme aus den Städten **Berlin, München, Hamburg, Bremen, Leipzig, Mainz** und **Karlsruhe**. Einbezogen wurden außerdem die „**Kontextindikatoren NRW**¹“, welche speziell zur Evaluation des Bund-Länderprogramms „Soziale Stadt“ von und für die Städte des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) entwickelt wurden. Einige der Systeme befinden sich im fortgeschrittenen Entwicklungsstadium, andere sind schon seit Jahren erprobt und kontinuierlich verbessert worden.

2.2 Ziele der städtischen Monitoringsysteme

Das Ziel aller untersuchten Monitoringsysteme liegt darin, Entwicklungen in einzelnen Teilräumen der Stadt zu beobachten und ggf. Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf in sozialer oder städtebaulicher Hinsicht zu identifizieren. Dabei lassen sich Systeme mit eher „problemorientierten“ Fokus, die Gebiete hinsichtlich der Häufung von sozialen Problemlagen (oder dem Fehlen derselben) beobachten, analysieren und bewerten (**Berlin, Leipzig, Mainz, Karlsruhe, Kontextindikatoren**), von solchen unterscheiden, die Stadträume hinsichtlich ihrer allgemeinen Entwicklung (soziale Problemlagen eingeschlossen) beobachten (**Bremen, Hamburg, München**) und Entscheidungsgrundlagen für gezielte, angepasste Maßnahmen einzelner Ressorts darstellen. Die **Kontextindikatoren NRW** stellen in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar, da mit ihnen die Städte (noch) nicht kleinräumig betrachtet, sondern nur Gebiete des Programms „Soziale Stadt“ untersucht und diese in den Kontext zueinander und mit der Gesamtstadt gestellt werden.

2.3 Erstmaliges Ausführungsdatum und Durchführungsfrequenz

Im Hinblick auf das erstmalige Erscheinungsdatum sowie die Untersuchungsfrequenz bestehen große Unterschiede. So befinden sich zwei der untersuchten Systeme in einem späten Entwicklungsstadium bzw. in der erstmaligen Durchführungsphase (**Hamburg, München**). Beide Systeme werden nach dieser ersten Phase erneut überarbeitet und auf Basis der ersten Erfahrungen angepasst. Speziell die **Münchner** „Stadtteilstudie“ dient als Prototyp für ein „Stadtteilmonitoring“. Parallel dazu besteht das Sozialreferatsmonitoring, welches seit 2006 durchgeführt wird.

Die **Kontextindikatoren NRW** wurden im Jahr 2008 bisher nur einmal angewandt und schriftlich ausgewertet. Weiterhin sind einige Systeme aus der Weiterentwicklung bestehender Monitoringsysteme entstanden: Das „Kleinräumige Monitoring Soziale Stadt“ der Stadt **Bremen** wurde erstmals 2008 durchgeführt (Frequenz: 2 Jahre) und ist eine

¹ Laufendes Projekt der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag des Landes NRW und des ‚Städtenetzes NRW‘.

Weiterentwicklung der Sozialindikatoren, welche seit 1991 existieren (mit einer Frequenz von 2-3 Jahren). Die **Leipziger** „sozialräumliche Differenzierung“ wurde 2009 erstmals durchgeführt und ist eine Weiterentwicklung des seit 2005 jährlich erscheinenden Sozialreports. Die **Mainzer** „Sozialraumanalyse“ erschien erstmals 1996 und wird inzwischen alle 5 Jahre durchgeführt, das **Karlsruher** Stadtmonitoringsystem findet seit 2002 jährlich statt. Das **Berliner** „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ erschien erstmals 1997 und wird seit 2007 jährlich durchgeführt.

| | Berlin | Bremen | Bremen | Hamburg | Mainz |
|-------------------------------|-------------------------------------|--|-------------------|---------------------------|--------------------|
| Name | Monitoring Soziale Stadtentwicklung | Kleinräumiges Monitoring Soziale Stadt | Sozialindikatoren | Sozialmonitoring | Sozialraum-analyse |
| erstmalig erstellt | 1997 | 2008 | 1991 | 2010 | 1996 |
| Frequenz | seit 2007 jährlich | alle 2 Jahre | alle 2-3 Jahre | jährlich beabsichtigt | alle 5 Jahre |
| räumliche Einheiten | 447 Planungsräume* | 2065 Baublöcke | 78 Ortsteile | 941 statistische Gebiete* | 65 Stadtbezirke |
| Durchschnittl. EW-Zahl | 7500 | 300 | 6500 | 2000 | 3000 |

| | München | München | Leipzig | Karlsruhe | Kontextindikatoren NRW |
|-------------------------------|---------------------------|--------------------------|--|------------------------|---|
| Name | Stadtteilstudie | Sozialreferatsmonitoring | Sozialreport - sozialräumliche Differenzierung | Stadtmonitoring-system | Kontextindikatoren |
| erstmalig erstellt | 2010 | 2006 | 2009 | 2002 | 2008 |
| Frequenz | alle 3-5 Jahre | jährlich | jährlich | jährlich | bisher einmalig, Fortführung beabsichtigt |
| räumliche Einheiten | 456 Stadtbezirks-viertel* | 110 Planungs-regionen | 63 Ortsteile | 70 Stadtviertel | 20 Städte, 40 Programmgebiete |
| Durchschnittl. EW-Zahl | 3000 | 12500 | 8200 | 4200 | 17000 |

* Anzahl der Gebiete vor Filtern einwohnerarmer Gebiete

Wegen der teilweise niedrigen Frequenz sind einige Monitoringsysteme noch nicht vollständig im Zusammenhang mit der Reform des Staatsbürgerschaftsrechts oder der neuen Sozialgesetzgebung überarbeitet worden (**Mainz, Kontextindikatoren**). Dies ist bei der späteren Betrachtung der Indikatorensets zu berücksichtigen

2.4 Zahl und Charakteristika der beobachteten räumlichen Einheiten

Die Zahl der Gebietseinheiten je Stadt und ihre durchschnittliche Einwohnerzahl variieren zwischen den Städten sehr stark. Bei der Einwohnerzahl gibt es sogar innerhalb einer einzelnen Stadt große Schwankungsbreiten.

Einige Städte haben eher bevölkerungsreiche Untersuchungsgebiete, mit im Schnitt 8.000 (**Berlin, Leipzig**) oder 12.500 Einwohnern (**München-Sozialreferatsmonitoring**). In anderen Städten ist die Einwohnerzahl mit ca. 3.000- 4.000 (**Mainz, Karlsruhe, München-Stadtteilstudie**) oder 2.000 (**Hamburg**) deutlich niedriger. Die mit Abstand größten Untersuchungsgebiete sind die Fördergebiete, welche im Rahmen der **Kontextindikatoren NRW** untersucht werden, ihre durchschnittliche Einwohnerzahl entspricht 17.000, mit Werten zwischen 3.000 und 60.000 Einwohnern.

Die Basis für **Bremens** „Sozialindikatoren“ sind die Ortsteile mit ca. 6.500 Einwohnern, das „Kleinräumige Monitoring Soziale Stadt“ wird hingegen auf Baublockebene durchgeführt und stellt mit ca. 300 Einwohnern die kleinste räumliche Untersuchungsebene dar. Baublöcke mit

ähnlichen Problemwerten werden im Laufe der Monitoringanalyse aggregiert und bilden so größere räumliche Einheiten - ein Verfahren, das unter Punkt 2.5 „Methodik“ genauer erläutert werden wird.

Einige Städte (**Berlin, Hamburg, München**) filtern bevölkerungsarme Gebiete aus Ihrer Analyse. In Berlin liegt die Schwelle bei 200 Einwohnern, in Hamburg bei 300 Einwohnern, in München bei 400 Einwohnern/Raumeinheit. In Berlin werden außerdem Planungsräume, die hinsichtlich ihrer Werte „Ausreißer“ darstellen, ebenfalls nicht in die endgültige Analyse mit einbezogen. Somit reduziert sich die Anzahl der untersuchten Gebiete entsprechend (in **Berlin** zuletzt um 13 Planungsräume, in **Hamburg** um 112 statistische Gebiete und in **München** um 81 Stadtbezirksviertel).

2.5 Verwendete Indikatoren und Indices

Die Anzahl der verwendeten Indikatoren ist bei den einzelnen Monitoringsystemen sehr unterschiedlich; sie reicht von 3 Indikatoren (Kleinräumiges Monitoring Soziale Stadt **Bremen**) bis zu 29 Indikatoren (Strukturindikatoren Hamburg)². In der Regel liegen alle Indikatoren auf kleinräumiger Ebene vor. Eine Ausnahme bilden die **Kontextindikatoren NRW**, bei welchen Indikatoren v.a. aus den Kategorien Bildung, Wohnen/Wohnumfeld und Sonstiges nicht für alle Untersuchungsgebiete zur Verfügung stehen.

| Sachgebiet | Berlin | Bremen* | München* | Hamburg* | Mainz | Leipzig | Karlsruhe | Kontext NRW* |
|---------------------------|-----------|--------------|---------------|--------------|-----------|-----------|-----------|--------------|
| Anzahl Indikatoren | 12 | 3/ 20 | 28/ 25 | 7/ 29 | 11 | 10 | 22 | 13/15 |
| Demographie | 1 | 1/ 7 | 5/ 9 | 2/12 | 2 | - | 2 | 2/ 4 |
| Soziale Lage | 8 | 1/ 7 | 4/ 12 | 4/8 | 5 | 6 | 3 | 5/ 5 |
| Migration | 3 | -/ 2 | 3/ 2 | -/3 | 0 | - | - | 2/ 2 |
| Bildung | - | 1/ 1 | 2/ 1 | 1/5 | 2 | 2 | 4 | 1/ 1 |
| Kriminalität | - | -/ 1 | - | -/ - | 1 | - | 2 | -/ - |
| Partizipation | - | -/ 2 | - | -/1 | - | 2 | 1 | 1/ 1 |
| Wohnen/Wohnumfeld | - | -/ - | 14/1 | -/ - | 1 | - | 10 | 1/ 1 |
| Sonstiges | - | -/ - | - | -/ - | - | - | - | 1/ 1 |

*Unterteilung Bremen: Kleinräumiges Monitoring Soziale Stadt/ Sozialindikatoren; Unterteilung München: Stadtteilstudie/Sozialreferatsmonitoring; Hamburg: Aufmerksamkeitsindikatoren/ Strukturindikatoren; Unterteilung Kontextindikatoren NRW: Kontextindikatoren/ Clusterindikatoren

Für die Synopse wurden die einzelnen Indikatoren nach Sachgebieten strukturiert und zugeordnet (s. Tabelle), sodass Aussagen darüber möglich sind, über welche Bereiche am häufigsten berichtet wird. Diese Gliederung deckt sich **nicht** mit der thematischen Strukturierung der einzelnen Monitoringsysteme und dient ausschließlich einem besseren Überblick und einer verbesserten Vergleichbarkeit. Als Kategorien wurden gewählt: Demographie, Soziale Lagen, Migration, Bildung, Kriminalität, Partizipation, Wohnen/Wohnumfeld sowie Sonstiges. Die Kategorien sowie die dazu gehörigen Indikatoren werden im Folgenden kurz vorgestellt.

² Da einige Städte gleichzeitig zwei unterschiedliche, sich ergänzende Monitoringsysteme etabliert haben, sind die Indikatoren für jedes System einzeln aufgeführt, auch wenn beide Systeme den gleichen Indikator nutzen sollten. So ist der jeweilige Aufwand bei der Datenerfassung und –auswertung besser erkennbar. Eine detaillierte Auflistung der einzelnen Indikatoren findet sich im Anhang. Da bei den Kontextindikatoren die beiden Systeme direkt aufeinander aufbauen, ist abschließend nur eine Gesamtsumme an Indikatoren aufgeführt.

Demographie:

Diese Kategorie umfasst Indikatoren, die Auskunft über die demographische Zusammensetzung der Wohnbevölkerung und der einzelnen Haushalte geben, sowie Angaben zur Herkunft.

In allen Städten, mit Ausnahme von **Leipzig**, werden Indikatoren zur Demographie verwendet. Dominant sind dabei Indikatoren zur Herkunft der Bevölkerung, speziell der Indikator „Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in % der Bevölkerung“ sowie „Anteil Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahre in % der Bevölkerung unter 18 Jahren“. Einige Monitoringsysteme verwenden noch den Indikator „Ausländer“, was auf die Datenlage bei der jeweils letzten Durchführung zurückzuführen ist (**Mainz, Kontextindikatoren NRW**). Ebenfalls von Bedeutung sind Indikatoren zur Alterszusammensetzung der Bevölkerung (Jugend- und Altenquotienten) und zu Haushalten von Alleinerziehenden.

Soziale Lage:

Diese Kategorie umfasst alle Indikatoren, welche Auskunft über sozioökonomische Merkmale der Bevölkerung geben, insbesondere Arbeitslosigkeit und Armut.

Neben den demographischen Indikatoren ist auch diese Kategorie Bestandteil aller untersuchten Monitoringsysteme. Die soziale Lage wird in jedem Monitoringsystem mit mindestens einem Indikator abgebildet. Die Monitoringsysteme aus **Berlin, Hamburg, Leipzig** sowie das **Sozialreferatsmonitoring München** legen besonderes Gewicht auf diese Kategorie, sozioökonomische Indikatoren stellen jeweils mindestens die Hälfte aller verwendeten Indikatoren.

Bei allen Systemen vertreten ist ein Indikator zur Arbeitslosigkeit, i.d.R. wird hier die „Arbeitslosenziffer“ verwendet (mit Ausnahme von **Mainz**, was auf den Zeitpunkt der letzten Durchführung zurückzuführen ist, sowie des **Bremer** „Kleinräumigen Monitorings“). Von ebenfalls sehr hoher Bedeutung sind die Indikatoren zum Bezug von Leistungen nach SGB II, Jugendarbeitslosigkeit (jeweils 6 Städte) und Langzeitarbeitslosigkeit (4 Städte), des weiteren Indikatoren zu Kinderarmut, Altersarmut sowie zum Bezug von Transferleistungen unter ausländischen Mitbürgern. Beim letztgenannten Indikator werden nicht ‚Bewohner mit Migrationshintergrund‘ sondern Ausländer erfasst. Zwei besondere Indikatoren werden von den Städten **Mainz** und **Karlsruhe** verwendet: in der **Mainzer** Sozialraumanalyse der Indikator „Spannungspotential“, welcher das Verhältnis zwischen arbeitslosen Jugendlichen und der älteren Bevölkerung reflektiert; in **Karlsruhe** ein Indikator, welcher die „Anzahl der Zwangsäumungstermine im Durchschnitt der vorangegangenen 3 Jahre“ angibt.

Mobilität/Migration:

Diese Kategorie beinhaltet alle Indikatoren, welche Auskunft über Wanderungsbewegungen während des Untersuchungszeitraums geben.

Nicht alle Städte verwenden Migrationsindikatoren: **Mainz, Leipzig** und **Karlsruhe** verzichten darauf. Die übrigen Städte verwenden v.a. Indikatoren, welche das „Wanderungsvolumen“ und das „Wanderungssaldo“ angeben, um so Anhaltspunkte für mögliche „Abstimmungen mit den Füßen“ als Folge von Unzufriedenheit mit den lokalen Lebensverhältnissen vor Ort zu erhalten. In Berlin wird zusätzlich das Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren als Indikator über das Mobilitätsverhalten von Familien verwendet³.

³ Ursprünglich wurde in Hamburg ebenfalls der Indikator „Familienwanderungssaldo“ verwandt. Dieser erwies sich jedoch innerhalb des spezifischen Hamburger Kontexts nicht als geeignet, soziale Ungleichheiten abzubilden, dementsprechend wurde er nach abschließenden Überlegungen aus dem Indikatorenset entfernt.

Bildung:

Diese Kategorie umfasst alle Indikatoren, die Bildungsdaten verwenden. Die Operationalisierung und Verwendung solcher Bildungsindikatoren ist auf Grund der unterschiedlichen räumlichen Zuschnitte von z.B. Schuleinzugsgebieten erheblich erschwert. Dennoch greifen mittlerweile die meisten Städte (bis auf **Berlin**) auf einen bis vier Indikatoren (**Karlsruhe**) zurück, trotz begrenzter Möglichkeiten, die Daten kleinräumig zuordnen zu können. Hamburg und Bremen haben gesonderte Anstrengungen unternommen, um Bildungsdaten kleinräumig zuordnen zu können (s. auch Kapitel 3)

Einer der am häufigsten verwendeten Indikatoren dieser Kategorie stellt die „Übergangsquote aufs Gymnasium“ dar, welcher von vier Städten (**Mainz, Karlsruhe, München** und **Kontextindikatoren NRW**) genutzt wird. Ein weiterer wichtiger Indikator benennt die „Schulentlassen der Hauptschule ohne Bildungsabschluss“ (**Hamburg, Karlsruhe, Leipzig**)

Kriminalität:

Einige Städte nutzen den Indikator „Falldichte Jugendgerichtshilfe“, um das Ausmaß schwieriger sozialer Lagen zu erfassen. Neben **Bremen** und **Mainz** ist das **Karlsruhe**, welches zudem mittels einer Bürgerumfrage die Wahrnehmung des sozialen Umfelds bzw. die Kriminalitätswahrnehmung erfasst.

Partizipation:

Diese Kategorie umfasst alle Indikatoren, welche bürgerschaftliches Engagement oder die aktive Teilnahme am politischen Leben beschreiben.

Drei Städte, **Bremen, Leipzig** und **Karlsruhe** sowie die **Kontextindikatoren NRW** verwenden 1-2 Indikatoren aus dieser Kategorie. Dabei handelt es sich mit einer Ausnahme um Indikatoren zur Wahlbeteiligung bei den letzten Kommunal- oder Bundestagswahlen, was allerdings eine regelmäßige, z.B. jährliche Aktualisierung nicht zulässt. **Leipzig** benutzt zusätzlich den Indikator „Anteil der ehrenamtlich Engagierten“.

Wohnen/ Wohnumfeld:

Diese Kategorie umfasst alle Indikatoren, welche Aussagen zu Zustand und Zugänglichkeit von Wohnraum oder zu Eigenschaften und Ausstattung des Wohnumfelds machen.

Die Hälfte der untersuchten Systeme nutzen Indikatoren aus dieser Kategorie, es ist allerdings auffällig, dass **München (Stadtteilstudie)** und **Karlsruhe** hier einen besonderen Schwerpunkt mit 14 bzw. 11 Indikatoren legen. Dabei handelt es sich um Indikatoren, welche zum einen über georeferentielle Daten erfasst werden müssen (**München**), zum anderen werden in größerem Umfang qualitative Informationen, in diesem Fall Aussagen verantwortlicher Behörden und Bürgerumfragen (**Karlsruhe, Mainz**), genutzt. Auf diese Weise lassen sich neue Sachverhalte erfassen, allerdings wird die rein quantitative, und damit „objektivierte“ Ebene der Erfassung und Analyse verlassen, und ein stärker subjektiv geprägtes bzw. strategisch beeinflusstes Element hinzugefügt.

Sonstige Indikatoren

In diese Kategorie fallen Indikatoren, die sich keinen anderen Kategorien zuordnen lassen. In dieser Synopse ist das nur der Indikator „Anteil adipöser/übergewichtiger Kinder bei Schuleingangsuntersuchung“, welcher im Rahmen der **Kontextindikatoren NRW** verwendet wird.

2.6 Methodik der städtischen Monitoringsysteme

In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen methodischen Ansätze der jeweiligen Städte beschrieben. Die einzelnen Indikatorensets und genutzten Indices werden dabei nicht vollständig aufgelistet, können aber im Anhang im Detail eingesehen werden.

Berlin, Monitoring Soziale Stadtentwicklung:

In Berlin wird ein gestuftes Index-Berechnungsverfahren angewandt, welches einerseits den aktuellen Zustand der Untersuchungsgebiete beschreibt, andererseits Veränderungen seit der letzten Durchführung direkt erfasst und verarbeitet. Auf diese Weise wird den Entwicklungsdynamiken direkt Rechnung getragen.

Zu diesem Zweck werden 2 Indikatorensets mit jeweils 6 Indikatoren zur Bildung eines **Status-Index** (S) und eines **Dynamik-Index** (D) genutzt. Zur Bildung dieser Einzelindices werden die jeweiligen Indikatoren standardisiert, wobei als Standardisierungsmethode die relative Position zwischen den minimalen und maximalen Extremwerten des jeweiligen Indikators dient. Danach werden die standardisierten Werte jeweils aufsummiert und erneut mit dem gleichen Verfahren zum Status- und Dynamik-Index standardisiert. Zur Klassifizierung werden anschließend Dezile aus einer Rangliste gebildet, wobei beim Status-Index vier Kategorien gebildet werden (hoch: die 2 obersten Dezile, mittel: 6 Dezile, niedrig: 1 Dezil, sehr niedrig: letztes Dezil), beim Dynamik-Index drei (positiv: 2 oberste Dezile, mittel: 6 Dezile, negativ: 2 unterste Dezile). Diese werden anschließend mittels einer Kreuztabelle verglichen, um so Aufschluss über Entwicklungstendenzen in der Stadt zu erhalten.

In einem weiteren Schritt wird der **Entwicklungsindex** durch Addition von Status- und des Dynamik-Index (Im Verhältnis 3:2) gebildet. Dieser erlaubt es abschließend, alle Untersuchungsgebiete miteinander zu vergleichen und analog zum beim Status-Index verwendeten Verfahren in Dezile (hoch, mittel, niedrig, sehr niedrig) einzuteilen.

Bremen, Kleinräumiges Monitoring Soziale Stadt:

Das kleinräumige Monitoring der Stadt Bremen wird auf Ebene der Baublöcke durchgeführt und bildet für 3 Indikatoren die jeweiligen lokalen sowie gesamtstädtischen Durchschnittswerte, welche jeweils miteinander in Bezug gesetzt werden. Die einzelnen Indikatorenwerte werden addiert und durch 3 geteilt; sollte sich auf diese Weise ein Wert über 200 ergeben (also durchschnittlich doppelt so hohe Problemlagen wie in der Gesamtstadt), so werden diese als „**Vermutungsgebiete**“ klassifiziert und in einem weiteren Schritt mit angrenzenden Untersuchungsgebieten, welche vergleichbare Charakteristika aufweisen, zu **Nachbarschaften** zusammengeführt. Abschließend werden über qualitative Rückkopplung mit Akteuren vor Ort sowie den Landesbehörden die „**Vermutungsgebiete**“ als Gebiete mit sozialen Problemlagen bestätigt, spezifiziert oder auch verworfen.

Die ausgewählten Nachbarschaften werden in 8 Gruppen eingeteilt, zum einen nach Bevölkerungszahl, zum anderen nach dem Ausmaß der Problemdichte (höher/geringer).

Bremen, Sozialindikatoren (Gesamtstadt):

Die einzelnen verwendeten Indikatoren werden nach Thematik zu Indikatorensets (insgesamt 4) zusammengefasst. Die jeweiligen Einzelwerte werden transformiert, anschließend werden für die Einzelindices die entsprechenden Mittelwerte gebildet. Diese werden daraufhin zu einem **Benachteiligungsindex** zusammengefasst, mit welchem die einzelnen Ortsteile mittels eines Ranking direkt miteinander verglichen werden können.

München, Stadtteilstudie:

Nach anfänglicher Einzelbetrachtung werden die einzelnen Indikatorenwerte innerhalb eines Themenfelds standardisiert und zu einem **Gesamtindex** aufsummiert. Dieser wird mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt verglichen. So können für jedes Themenfeld Gebietskategorien gebildet werden (überdurchschnittlich, durchschnittlich, unterdurchschnittlich bzw. erhöhte, mittlere, niedrige Problemkonzentration), die es erlauben, die einzelnen Untersuchungsgebiete mittels eines Ranking in Bezug zueinander zu setzen.

München, Sozialreferatsmonitoring:

Die verwendeten Variablen werden themenbezogen zu vier **Indikatoren** per Faktoranalyse zusammengefasst. Die sich ergebenden Werte werden skaliert, wobei eine Unterteilung in 5 Perzentile (25-25-25-15-10, niedrigste 25% - sehr geringe Ausprägung, höchste 10% - sehr hohe Ausprägung) vorgenommen wird.

Hamburg, Sozialmonitoring:

Das Sozialmonitoring Hamburg arbeitet mit einem Set von 7 **Aufmerksamkeitsindikatoren** sowie einem Set von 28 **Strukturindikatoren**. Während die Aufmerksamkeitsindikatoren vor allem eine „Frühwarnfunktion“ einnehmen sollen, dessen Systematik bereits weit entwickelt ist, werden Ergebnisse und Methodik der Strukturindikatoren noch auf Relevanz und Anwendbarkeit geprüft, weshalb im Folgenden nur auf die Aufmerksamkeitsindikatoren eingegangen wird.

Für die einzelnen Aufmerksamkeitsindikatoren erfolgt in Anlehnung an das Berliner Monitoring- Modell eine Differenzierung in Status- (7) und Dynamikindikatoren (5). Diese werden mittels Z-Standardisierung standardisiert und anschließend jeweils zu einem **Dynamik- und Statusindex** aufsummiert. Eine Klassifizierung der Gebiete erfolgt anschließend erneut auf Basis der Standardabweichung, zum einen für den Statusindex in vier Klassen (hoch, mittel, niedrig, sehr niedrig) sowie zum anderen für den Dynamikindex in drei Klassen (aufwärts, stagnierend, abwärts). Beide Indizes werden abschließend zu einem **Gesamtindex** gekoppelt und Gebiete mit sehr niedrigem Status bzw. niedrigem Status und Abwärtsdynamik gesondert klassifiziert.

Mainz, Sozialraumanalyse:

Die einzelnen Indikatoren werden standardisiert und zu Einzelindices für die jeweiligen Themenfelder aufsummiert. Diese werden anschließend gewichtet (Beschäftigung & Erwerbsleben 35%; Wohnen & Wohnumfeld 15%; Bildung 20%; Soziale Situation 30%) zu einem **Lebenslagenindex** zusammengefasst, was einen direkten Vergleich der einzelnen Gebiete untereinander zulässt. Auf dieser Basis werden die Gebiete in vier Kategorien eingeteilt (sehr hohe Belastungen, hohe Belastungen, mit Belastungen, ohne besonderen Interventionsbedarf).

Leipzig, Sozialräumliche Differenzierung:

Die einzelnen Indikatoren werden zu 4 Themenbereichen zusammengefasst, diese standardisiert und zu Einzelindices addiert. Je nach Ausprägung der jeweiligen Einzelindices wird für die einzelnen Gebiete ein hoher, mittlerer oder niedriger Handlungsbedarf festgelegt.

Karlsruhe, Stadtmonitoringsystem:

Die Indikatoren werden themenbezogen in 4 Indikatorensets zusammengefasst, standardisiert und addiert. anschließend werden diese Einzelindices gewichtet zu einem **Gesamtindikator** zusammengeführt (Segregation 25%, Soziale Ungleichheit 25%, baulicher Handlungsbedarf 40%, Infrastruktur 10%), wodurch sich die einzelnen Gebiete mittels eines Rankings vergleichen lassen und auf diese Weise der Handlungsbedarf abgeleitet werden kann.

Kontextindikatoren NRW:

Im Gegensatz zu den anderen Monitoringsystemen befassen sich die Kontextindikatoren NRW bisher ausschließlich mit Förderkulissen des Programms „Soziale Stadt“ und vergleichen diese mit den Mittelwerten der dazugehörigen Städte.

In einem ersten Verfahrensschritt werden 3 thematische „**Problemstrukturindices**“ gebildet und die einzelnen Untersuchungsgebiete anhand ihrer durchschnittlichen Abweichung vom Mittelwert aller Untersuchungsgebiete eingeordnet. In einem anschließenden Schritt werden insgesamt **8 Gebietstypen** gebildet. Diese bilden die Grundlage für die weitere Analyse, für welches ein Set von aktualisierten Indikatoren genutzt wird. Auf diese Weise werden die unterschiedlichen Profile der einzelnen Gebietstypen weiter präzisiert.

3. Weiterentwicklung von Monitoringsystemen zur sozialen Stadtentwicklung

Die Weiterentwicklung eines Monitoring Sozialer Stadtentwicklung muss neben der Verfestigung bestehender Systeme wichtige Bereiche neu aufnehmen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Bildung, der wichtige Informationen zur sozialen Lage in Gebieten liefert.

Bisher lassen sich diese Daten nur schwer integrieren, weil die Gebietsabgrenzungen für Bildungsdaten oft von denen der statistischen Beobachtungseinheiten abweichen. Während Daten zu sozialen Lagen auf Basis der jeweiligen kleinräumigen statistischen Einheiten erfasst werden, sind Bildungsdaten i.d.R. den jeweiligen Schulen zugeordnet. Daraus ergibt sich eine doppelte Problematik, da zum einen Schulbezirke selten mit statistischen Gebietseinheiten übereinstimmen, zum anderen die tatsächlichen Schuleinzugsgebiete sehr unterschiedliche Größen haben können - bis hin zur Gesamtstadt. Aus diesem Grund lassen sich Bildungsdaten nicht eindeutig den für andere Indikatoren verwendeten räumlichen Einheiten zuordnen. Praktizierte Lösungsansätze wie z.B. die Zuordnung und Schätzung von Bildungsdaten für größere Gebietseinheiten sind für einen kleinräumigen Städtevergleich auf Grund ihrer begrenzten Genauigkeit nicht zu empfehlen. Daher wird es notwendig sein, Bildungsdaten wohnortbezogen zu erfassen bzw. entsprechend zu systematisieren, um sie im Sinne eines kleinräumigen Städtevergleichs verwenden zu können. In Hamburg wurde dies bereits durchgeführt, und auch Bremen ist es gelungen, Bildungsdaten wohnortbezogen zu erfassen.

Weiterhin stellt sich die Frage, welche Indikatoren für einen kleinräumigen Städtevergleich überhaupt verwendet werden können bzw. sollen. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Bildungssysteme in den einzelnen Bundesländern und die Reformprozesse der vergangenen Jahre sind Indikatoren, welche sich auf das dreigliedrige Schulsystem beziehen, immer weniger geeignet. Dies betrifft sowohl Übergangsquoten zum Gymnasium wie auch zur Hauptschule. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die Dauer des Grundschulbesuchs je nach Bundesland zwischen 4 und 6 Jahre sein kann. Auf Grund von Veränderungen und Reformen in den jeweiligen Bildungssystemen haben sich außerdem Rolle und Bedeutung einzelner Schultypen grundlegend gewandelt, insbesondere die der Hauptschule. Dies ist im Hinblick auf statistisch aussagekräftige und verwendbare Fallzahlen von Bedeutung. Die Zahl von Schülern, welche z.B. ohne Abschluss die Hauptschule verlassen kann pro kleinräumiger statistischer Einheit 1 oder weniger betragen, was in der Konsequenz nicht nur zu erheblichen statistischen Verzerrungen führen, sondern auch Datenschutzprobleme aufwerfen kann.

Mögliche Indikatoren könnten hingegen Daten sein, welche Sprachförderbedarfe o.ä. erfassen. Diese werden – allerdings je nach Stadt bzw. Bundesland unterschiedlich - altersbezogen für alle Schüler erhoben und sind somit nicht nur unabhängig vom jeweiligen Schulsystem, sondern liefern auch statistisch verwendbare Fallzahlen.

Anhang Indikatoren - Demographie

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--|--|---|---|--|--|---------|--|
| | Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund an Bevölkerung (S) | Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund an Bevölkerung (St+So) | Anteil Ausländer an Gesamtbevölkerung (K+C) | Bevölkerung mit Migratonshintergrund (S) | Anteil Ausländer an Gesamtbevölkerung | | Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund an Bevölkerung |
| Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 18 Jahren (S) | Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 18 Jahren (V + S) | Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 18 Jahren (St) | | Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 18 Jahren (A) | | | Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 18 Jahren |
| | | Anteil ausländische und binationale Haushalte an allen Haushalten (So) | Anteil türkische Bevölkerung an allen Einwohnern (K+C) | Alleinerziehende (S) | | | |
| | Anteil alleinerziehender Haushalte an allen Haushalten (S) | Anteil alleinerziehender Haushalte an allen Haushalten (St+So) | | Kinder von Alleinerziehenden in % der Kinder (A) | | | |
| | Zahl der <1-jährigen Kinder pro 100 Frauen 15-<45 Jahre (S) | Zahl Kinder/Jugendliche pro 100 EW 15-65 Jahre (Jugendquotient) (So) | Zahl Kinder/Jugendliche pro 100 EW 18-65 Jahre (Jugendquotient) (C) | Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren | | | |
| | Anteil Jugendlicher 12-18 Jahre an Bevölkerung (S) | Anteil Haushalte mit Kindern an allen Haushalten (St+So) | | Zahl Kinder und Jugendliche (S) | | | |
| | Männer pro 100 Frauen >=65 Jahre (S) | Zahl Bevölkerung >65 Jahre pro 100 EW 15-65 Jahre (Altenquotient) (So) | Zahl Bevölkerung >65 Jahre pro 100 EW 18-65 Jahre (Altenquotient) (C) | Ältere Einwohnerinnen/ Einwohner (S) | | | |
| | Personen >=65 Jahre pro 100 Personen <15 Jahre (S) | Anteil Bevölkerung >70 Jahre an Gesamtbevölkerung (St) | | Ältere Einwohnerinnen/ Einwohner mit Migrationshintergrund (S) | Bevölkerungsdichte in EW/km ² | | |
| | | Anteil Haushalte mit >3 Kindern an allen Haushalten (So) | | Hochbetagte Einwohnerinnen/ Einwohner (S) | | | |
| | | Anteil Bevölkerung <3 Jahre an Gesamtbevölkerung (So) | | Bevölkerung (S) | | | |
| | | Anteil alleinlebende | | Haushalte (S) | | | |

| | | | | | | |
|--|--|-------------------------------------|--|----------------------------------|--|--|
| | | >80jährige an allen Haushalten (So) | | | | |
| | | | | Haushaltsgröße (S) | | |
| | | | | Einpersonenhaushalte (S) | | |
| | | | | Einpersonenhaushalte Älterer (S) | | |

Indikatoren – Armut/Erwerbstätigkeit

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--|---|--|--|---|--|---|---|
| Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (SGB II+III) (S) | Arbeitslosenziffer (S) | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (SGB II+III) (So+St) | Arbeitslose in % der 18-65 jährigen (K+C) | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (Arbeitslosenrate) (A) | Anteil Arbeitslose in % aus Summe sozialpflichtig Beschäftigte und Arbeitslose | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (Arbeitslosenrate) | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (SGB II+III) |
| | Anteil SGBII-Bezieher pro 1000 Einwohner (S) | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (SGB II) (So) | Anteil der Personen im SGBII-Bezug an Gesamtbevölkerung < 65 Jahre (C) | Anteil der Personen im SGBII-Bezug an Gesamtbevölkerung (A+S) | Anzahl Sozialhilfeempfänger/ 1000 EW | Anteil SGBII-Leistungsempfänger | Anteil der Personen im SGBII-Bezug an Gesamtbevölkerung |
| Arbeitslose unter 25 Jahren in % der 15-25 jährigen (SGB II+III) (S) | Anteil der Personen im SGBII-Bezug an Gesamtbevölkerung (V) | Arbeitslose unter 25 Jahren in % der 15-25 jährigen (SGB II+III) (St+So) | Arbeitslose 15-20 Jahre in % der 15-20 jährigen (K+C) | Jugendliche SGB II-Empfänger (S) | Anteil Arbeitslose unter 25 Jahren in % aus Summe sozialpflichtig Beschäftigte und Arbeitslose unter 25 Jahren | Arbeitslose unter 25 Jahren in % der 15-25 jährigen | |
| Nicht-erwerbsfähige Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der EinwohnerInnen unter 15 Jahren (S) | | Empfänger von Sozialgeld nach SGB II in % der EinwohnerInnen unter 15 Jahren (Kinder in Mindestsicherung) (So) | | Nicht-erwerbsfähige Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der EinwohnerInnen unter 15 Jahren (Kinder in Mindestsicherung) (A) | | | |
| Arbeitslose mit einer Bezugszeit von > 1 Jahr in % der 15-65 jährigen (S) | | Anteil Langzeitarbeitslose an Arbeitslosen (SGB II+III) (St) | | | Anteil Langzeitarbeitslose an Arbeitslosen (SGB II+III) | Arbeitslose mit einer Bezugszeit von > 1 Jahr in % der 15-65 jährigen | |

| | | | | | | | |
|---|--|---|--|---|---|---|---|
| Nicht-arbeitslose EmpfängerInnen von Existenzsicherungsleistungen in % der EinwohnerInnen (S) | | Anteil SGB-II Empfänger >60 Jahre und Empfänger von Leistungen nach SGB XII an Bevölkerung (So) | | Anteil SGB-II Empfänger >60 Jahre und Empfänger von Leistungen nach SGB XII >60 Jahre (Mindestsicherung im Alter) (A) | | | |
| | Arbeitslosenziffer (ausl. Mitbürger) (S) | Anteil Langzeitarbeitslose an 15-65-jährigen (So) | nichtdt. Arbeitslose in % der nichtdt. Bevölkerung 18-65 Jahre (K+C) | Ausl. Erwerbsfähige SGB II-Empfänger (S) | | | |
| | Anteil ausl. SGBII-Bezieher pro 1000 ausl. Mitbürger (S) | Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften an Gesamtbevölkerung (St) | Anteil der nichtdt. Personen im SGBII-Bezug an nichtdt. Gesamtbevölkerung < 65 Jahre (C) | Ausl. Jugendliche SGB II-Empfänger (S) | | | |
| Veränderung des Anteils der deutschen EmpfängerInnen von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II, III und XII gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten (D) | Falldichte Sozialdienst 18-25 Jahre (S) | Arbeitslose in % der 15-65 jährigen (SGB III) (So) | Sozialhilfedichte in % (K) | Anteil der Personen im SGBIII-Bezug an Gesamtbevölkerung (S) | Spannungspotential (Verhältnis über 60-jährige zu Arbeitslosen unter 25 Jahren) | Anteil Personen mit persönlichem Nettoeinkommen <700€ | Zwangsräumungstermine wegen Mietrückständen pro 1.000 Einw., Durchschnitt der letzten 3 Jahre |
| Veränderung des Anteils der ausländischen EmpfängerInnen von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II, III und XII gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten (D) | Falldichte Sozialdienst 26-60 Jahre (S) | Anteil Wohngeldbezieherhaushalte an allen Haushalten (So) | Sozialhilfedichte der nichtdt. Bevölkerung (K) | Beschäftigungsquote (S) | | Anteil Einkommen aus Erwerbsarbeit | |
| Veränderung des Anteils der Nichterwerbsfähigen Empfänger von Existenzsicherungsleistungen unter 15 Jahren gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten (D) | Falldichte Sozialdienst über 60 Jahre (S) | Anzahl der von der Bezirkssozialarbeit (BSA) betreuten Haushalte an allen Haushalten (So) | | Alleinerziehende SGB II-Empfänger/innen (S) | | | |
| | | Anzahl der von der BSA betreuten Haushalte mit Kindern an allen Haushalten mit Kindern (So) | | | | | |

| | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | Anteil der Kinderschutzfälle der BSA an allen Haushalten mit Kindern (So) | | | | | |
| | | Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz an allen unter 12-jährigen (So) | | | | | |

Indikatoren – Migration

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|---|--------------------------------|--|--|--------------------------------|-------|---------|-----------|
| Wanderungsvolumen in % der EinwohnerInnen (D) | Zuzüge pro 1000 Einwohner (S) | innerstädtische Wegzüge je 100 Personen über die Stadtbezirksgrenze (St) | Wanderungsvolumen in % der Bevölkerung (K+C) | Wanderungsvolumen (S) | | | |
| Wanderungssaldo in % der EinwohnerInnen (D) | Wegzüge pro 1000 Einwohner (S) | Wegzüge von Kindern bis 14 Jahren je 100 Kinder über die Stadtgrenze (St) | Wanderungssaldo (K+C) | Wanderungssaldo (S) | | | |
| Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren in % der EinwohnerInnen unter 6 Jahren (D) | | Wegzüge von Personen im Alter von 60+ je 100 Personen im Alter von 60+ über die Stadtgrenze (St) | | Wanderung älterer Menschen (S) | | | |
| | | Zuzüge (Anteil Zugezogene/ Bevölkerung) (So) | | | | | |
| | | Wegzüge (Anteil Weggezogene/ Bevölkerung) (So) | | | | | |

Indikatoren – Bildung

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--------|---|---------|--------------------|--|-------|---------|-----------|
| | Anteil der SchülerInnen mit Sprachstand "0" oder "1" an Gesamtzahl der SchülerInnen (V) | | | Viereinhalbjährige mit Sprachförder bedarfen (S) | | | |

| | | | | | | | |
|--|--|---|---|---|--|---|--|
| | Schulabschlüsse in Relation zu Schulabgängern ohne Abschluss (S) | | | Schulclassene ohne Hauptschulabschluss (A) | Schulwahlverhalten, Anteil Schüler, welche nach 4. Klasse auf Hauptschule gehen | Anteil Mittelschulabgänger ohne Abschluss | Schulclassene ohne Hauptschulabschluss, Durchschnitt der letzten 3 Jahre |
| | | Übertrittswahrscheinlichkeit von Grundschule aufs Gymnasium (St) | Übergangsquote zum Gymnasium in % (K+C) | Schulclassene mit Fach-/Hochschulreife (S) | | | Übergangsquote zum Gymnasium, Durchschnitt der letzten 3 Jahre |
| | | Anteilswahrscheinlichkeit der Kinder mit mindestens 3 Kindergartenjahren (St) | | Schulclassene ohne Hauptschulabschluss mit Migrationshintergrund (S) | Anteil Kinder nicht deutscher Herkunftssprache (ausl.) im Grundschulalter an allen Kindern in der Altersklasse | | Ausländeranteil an Grundschule |
| | | Anteil der Empfänger von (teil-) stationären Erziehungshilfen an Bevölkerung <18 Jahre (So) | | Hilfen zur Erziehung (S) | | Anteil Lernförderschüler/innen | Anteil Hilfen zur Erziehung an Kindern/Jugendlichen unter 18 J. |
| | | | | Schulclassene mit Migrationshintergrund und Fach-/Hochschulreife (S) | | | |
| | | | | Viereinhalbjährige mit Migrationshintergrund und Sprachförderbedarfen (S) | | | |

Indikatoren – Kriminalität

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--------|---|---------|--------------------|---------|--|---------|--|
| | Falldichte Jugendgerichtshilfe (Anklagen) (S) | | | | Jugendgerichtshilfefälle in % der wohnberechtigten Bevölkerung zwischen 14 und 21 Jahren | | Jugendgerichtshilfefälle in % der wohnberechtigten Bevölkerung zwischen 14 und 21 Jahren |
| | | | | | | | Bewertung „schlechtes soziales Umfeld/ Kriminalität“ (Bürgerumfrage) |

Indikatoren – Partizipation

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--------|-----------------|---------|--------------------|---------------------|-------|-----------------|-----------------|
| | Wahlbeteiligung | | Wahlbeteiligung | Wahlbeteiligung (S) | | Wahlbeteiligung | Wahlbeteiligung |

| | | | | | | | |
|--|------------------------------------|--|----------------------|--|--|-------------------------------------|----------------|
| | Bürgerschaftswahl (S) | | Kommunalwahlen (K+C) | | | Kommunalwahl 2009 | Bundestagswahl |
| | Wahlbeteiligung Bundestagswahl (S) | | | | | Anteil der ehrenamtlich Engagierten | |

Wohnen/Wohnumfeld

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--------|--------|--|--|---------|--|---------|--|
| | | Anteil Sozialwohnungen die 2008-2015 aus der Bindung fallen/Gesamtzahl Wohnungen (St) | Sozialwohnungen in % der Wohnungen (K+C) | | Qualitative Einschätzung der Wohnqualität (durch Mitarbeiter Stadtplanungsamt) | | Wohnräume /Einwohner |
| | | Anteil Personen die zu Fuß (500m) keinen Lebensmittelmarkt mit mind. 300m ² erreichen können (St) | | | | | Bewertung Stadtplanungsamt |
| | | Anteil Personen > 65 die zu Fuß (300m) keinen Lebensmittelmarkt mit mind. 300m ² erreichen können (St) | | | | | Bewertung Grünflächenamt |
| | | Anteil Personen in Wohngebäuden mit hoher Lärmbelastung durch Straßenverkehr (> 65db) (St) | | | | | Bewertung Tiefbauamt |
| | | Anteil Personen die an oder in der Nähe einer stark befahrenen Straße mit durchschnittl. Mind. 4000 Fahrzeugen/Tag wohnen (St) | | | | | Bewertung Wohnqualität (Bürgerumfrage) |
| | | Anteil der mit Grün- und Freiflächen auf Nachbarschafts-, Wohngebiets- und Stadtteilebene unversorgten (<4m ²) Bewohner (St) | | | | | Bewertung Grünflächen (Bürgerumfrage) |
| | | Anteil der mit Grün- und Freiflächen auf | | | | | Bewertung Spielflächen |

| | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | Nachbarschafts-, Wohngebiets- und Stadtteilebene deutlich unterversorgten (>4m ² bis <10m ²) Bewohner (St) | | | | | (Bürgerumfrage) |
| | | Anteil der mit Grün- und Freiflächen auf Nachbarschafts- und Wohngebietsebene unversorgten (<2,5m ²) Bewohner im Alter 0- 15 und >60 Jahre (St) | | | | | Bewertung Nachteil Verkehr (Bürgerumfrage) |
| | | Anteil der mit Grün- und Freiflächen auf Nachbarschafts- und Wohngebietsebene deutlich unterversorgten (>2,5m ² bis <6m ²) Bewohner im Alter 0- 15 und >60 Jahre (St) | | | | | Bewertung Nahversorgung (Bürgerumfrage) |
| | | Versorgungsgrad mit Kinderkrippen (max. 750m) (St) | | | | | Versorgungsgrad (m ² /Einwohner) |
| | | Versorgungsgrad mit Kindergärten (max. 750m) (St) | | | | | |
| | | Versorgungsgrad mit wohnungsnahen Spielflächen (max. 200m) für Kleinkinder (0-5 Jahre) (St) | | | | | |
| | | Versorgungsgrad mit wohnungsnahen Spielflächen (max. 200m) für Schulkinder (6-11 Jahre) (St) | | | | | |
| | | Versorgungsgrad mit wohnungsnahen Spielflächen (max. 200m) für Jugendliche (12-17 Jahre) (St) | | | | | |
| | | Anteil der Sozial- und belegrechtswohnunge n an allen Haushalten (So) | | | | | |

Sonstige

| Berlin | Bremen | München | Kontextindikatoren | Hamburg | Mainz | Leipzig | Karlsruhe |
|--------|--------|---------|---|---------|-------|---------|-----------|
| | | | Anteil der übergewichtigen und adipösen Kinder (K+C) | | | | |

Abkürzungen:

Berlin: Strukturindikatoren (S), Dynamikindikatoren (D)

Bremen: Sozialindikatoren (S), Vermutungsindikatoren (V)

München: Stadtteilstudie (St), Sozialreferatsmonitoring (So)

Hamburg: Aufmerksamkeitsindikatoren (A), Strukturindikatoren (S)

Kontextindikatoren: Clusterindikatoren (C), Kontextindikatoren (K)